

## Venezuela zieht Botschafter aus Kolumbien ab und friert Beziehungen ein

Präsident Hugo Chávez hat in der vergangenen Woche den Abzug des venezolanischen Botschafters in Kolumbien sowie der hohen venezolanischen Funktionäre in dieser Vertretung angeordnet, nachdem die Regierung dieser Nation die venezolanische Regierung öffentlich beschuldigt hatte, der aufständischen Gruppe Farc (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens) Waffen zu liefern. Ebenso werde begonnen, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Nationen zu überprüfen, um die Importe aus Kolumbien durch solche aus anderen Ländern zu ersetzen. Präsident Chávez warnte auch, dass bei weiteren Angriffen aus Kolumbien ein vollständiger Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Ländern drohe.

Chávez kritisierte die Beschuldigungen der Regierung Kolumbiens als „vollkommen unverantwortlich“ und als eine „Rauchbombe“, nachdem die venezolanische Regierung die Einrichtung von US-Militärstützpunkten in fünf Luftwaffenbasen Kolumbiens scharf kritisiert und eine Überprüfung der diplomatischen Beziehungen angekündigt hatte. Präsident Chávez forderte seinen kolumbianischen Amtskollegen Álvaro Uribe Vélez auf, diese Pläne nicht weiter zu verfolgen, weil sie die Stabilität in der Region gefährden.

Der kolumbianische Vizepräsident Francisco Santos erklärte: „Bereits bei verschiedenen Operationen konnten wir Waffenarsenale der FARC sicherstellen, wir haben mächtige Munition, mächtige Ausrüstung gefunden, darunter Panzerabwehrwaffen, die ein europäisches Land an Venezuela verkauft hatte und die in Händen der FARC aufgetaucht sind“. Das sei nichts neues, „und ich glaube, es braucht sehr viel größere Aufmerksamkeit und eine extreme Überprüfung“, sagte Santos dem Sender Caracol Radio, nachdem die kolumbianische Zeitschrift Semana berichtet hatte, dass die kolumbianische Armee Ende 2008 bei einer Operation gegen die FARC im Lager der Front 43 mehrere Rake-



tenwerfer AT-4 gefunden wurden, die von der schwedischen Firma Saab AB produziert und angeblich vor 20 Jahren an Venezuela verkauft wurden. Die Zeitschrift Semana wird von Alejandro Santos geleitet, der ein Neffe von Juan Manuel Santos', der bis vor Kurzem Verteidigungsminister war, sowie ein Cousin des Vizepräsidenten Francisco Santos ist.

„Zuerst stellt Uribe den Ventilator an“, kommentierte Chávez diese Erklärungen. Er erinnerte daran, dass in Venezuela kürzlich neun kolumbianische Drogenbosse verhaftet wurden und kommentierte: „Man stelle sich vor, dass in Venezuela einem dieser neun Bosse eine Pistole gegeben wird, auf der dann ‚A. Uribe‘ steht. Und dann trete ich, der Präsident von Venezuela, auf um ohne jede vorherige Untersuchung zu sagen, dass Präsident Uribe Waffen an die Drogenbosse verteilt. Das ist unverantwortlich, und besonders für einen Präsidenten unverantwortlich!“

Der venezolanische Präsident erinnerte daran, dass irreguläre Gruppe bei verschiedenen Gelegenheiten venezolanische Waffen entwendet haben. Der größte Teil der von der Farc genutzten Waffen sei jedoch aus US-amerikanischer, russischer oder israelischer Produktion, aber dieser Länder würden nicht kritisiert.

YVKE, 28.07.2009

## Regierung besetzt Kaffee-Unternehmen

Am Montag sind von der venezolanischen Regierung Maßnahmen ergriffen worden, um die Kaffee-Unternehmen Fama de América und Café Madrid vorübergehend zu besetzen. Das erklärte Landwirtschaftsminister Elías Jaua, der zugleich betonte, dass das Ziel dieser Aktion sei, die Versorgung des Landes mit Kaffeebohnen sicherzustellen.

Jaua erläuterte, dass mit der Maßnahme auf eine Ankündigung dieser Unternehmen reagiert werde, die durch ihre Sprecher erklärt hatten, die Versorgung mit ihren Produkten sei nur noch für fünf Tage gesichert, „obwohl sie auf dem Produzentenmarkt eine Menge Rohstoffe erworben haben, die hö-



her ist als ihr normaler Jahresverbrauch“. In diesem Sinne erklärte der Minister, dass am Montag im Werk von Yaguara 16.000 Zentner Kaffeebohnen eingetroffen seien, was für eine zwei Monate lange Versorgung des Binnenmarktes reiche.

Weiter erklärte er, dass die beiden der Maßnahme unterworfenen Unternehmen in den kommenden drei Monaten einer Überprüfung unterzogen werden, um festzustellen, ob es Unregelmäßigkeiten gibt. Falls solche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt würden, die das Recht der Venezolaner auf Lebensmittelversorgung verletzen, werde der venezolanische Staat einen Enteignungsprozess beginnen.

YVKE, 03.03.2009

## Erklärung des Ministeriums der Volksmacht für Auswärtige Beziehungen

Die Regierung der Bolivarischen Republik Venezuela erklärt ihre Empörung über die Unverantwortlichkeit, mit der die Regierung der Republik Kolumbien die unternommenen Anstrengungen zum Erreichen einer binationalen Beziehung zugunsten beider Völker beseitigt hat und so den Frieden und die Stabilität in der Region klar gefährdet.

Die gegen die venezolanische Regierung erhobene Anschuldigung im Zusammenhang mit einer Gruppe von Waffen, die angeblich den FARC abgenommen wurden, und die Erklärung der Regierung Kolumbiens vom 29. Juli 2009 sind der Ausdruck der Verlogenheit, mit der die kolumbianischen Behörden agieren, wenn es darum geht, den kriegesischen Wahnsinn zu rechtfertigen, den sie im Inneren entwickeln und den sie dem Rest der Länder als einzige regionale Politik aufzuzwingen gedenken.

Die kolumbianische Regierung will, indem sie sich ihrer eigenen Verantwortung entzieht, die Einrichtung von bis zu fünf Militärbasen der weltweit größten Kriegsmacht auf ihrem Territorium rechtfertigen und verweist darauf, dass Raketenwerfer, die angeblich Eigentum der venezolanischen Armee sind, in die Hände einer irregulären Gruppe gelangt sind. Wie gewöhnlich erklärt die kolumbianische Regierung nicht, wie in ihrem Territorium Tausende von Waffen in den Händen irregulärer Gruppen kursieren, sondern fordert zynisch von Venezuela, die Herkunft von drei



dieser Waffen zu erklären. Warum wird von den USA oder Israel nicht gefordert, zu erklären, wie Tausende von in diesen Ländern hergestellte Waffen in die Hände der Guerrillaheere innerhalb Kolumbiens gelangen konnten? (...)

Wenn die kolumbianische Oligarchie angesichts ihres historischen Scheiterns (...) die ehrlose Entscheidung getroffen hat, den Kommandoposten den Vereinigten Staaten zu übergeben, muss sie dies offen vor dem Volk Kolumbiens vertreten, anstatt sich hinter absurden Vorwänden zu verstecken. Das heutige Kolumbien, das von einer kriegesischen Elite militärisch besetzt und kommandiert wird, ist zu einer latenten Gefahr für die gesamte Region geworden.

Die venezolanische Regierung unterstreicht ihre Ablehnung dieser lächerlichen Kampagne und warnt zugleich, dass jede Aggression der kolumbianischen Regierung mit sehr festen Maßnahmen beantwortet werden wird. Die Regierung der Bolivarischen Republik Venezuela wiederholt ihren Aufruf an das Volk Kolumbiens und an die Regierungen und Völker der Region, gemeinsam diese kriegesische Politik zu stoppen, die ganz Südamerika zu einer Zone der Gewalt machen soll. Noch ist Zeit, den kriegesischen Wahnsinn der Elite aufzuhalten, die heute Kolumbien regiert.

Caracas, 30. Juli 2009

## Jahrestage der Kubanischen und Bolivarischen Revolution in Berlin gefeiert



Am 25. Juli fand in der deutschen Hauptstadt die traditionelle Fiesta der Solidarität statt, die jedes Jahr zur Erinnerung an den Angriff kubanischer Revolutionäre auf die Moncada-Kaserne am 26. Juli 1953 durchgeführt wird. In diesem Jahr fand das Festival im Rahmen des 50. Jahrestages der Kubanischen Revolution sowie des zehnten Jahrestages der Bolivarischen Revolution in Venezuela statt. Tausende von Teilnehmern und 25 Organisationen der Solidarität mit Cuba, Lateinamerika und Venezuela fanden sich unter freiem Himmel ein, um die Arbeit der Solidaritätsnetzwerke für die verschiedenen Länder Lateinamerikas, die einen gesellschaftlichen Wandel anstreben, vorzustellen.

## Widerstand dankt Venezuela für Solidarität gegen Putsch in Honduras



Die Nationale Front gegen den Staatsstreich in Honduras hat dem Volk und der Regierung Venezuelas für die Solidarität mit ihrem Kampf für die Wiederherstellung in dem mittelamerikanischen Land gedankt. Das Bündnis verurteilt zugleich die Kampagnen gegen Venezuela, die das honduranische Putsch-Regime durch seine Sprecher und die von der Oligarchie kontrollierten und den Putsch unterstützenden Medien entfesselt.

Die Venezolaner seien Geschwister der Honduraner, unterstrich der Bauernführer Rafael Alegría bei einer Pressekonferenz in Tegucigalpa. Der Aktivist sagte, das Problem von Honduras sei nicht Venezuelas Präsident Hugo Chávez, sondern eine bürgerlich-militärische Diktatur, die von den Reichen mit dem Militärputsch vom 28. Juni errichtet worden sei.

Alegría erinnerte daran, dass das venezolanische Volk bei zahlreichen Wahlen und Abstimmungen Chávez als Staatschef bestimmt und sein eigenes Geschick entschieden habe. „Hier wollten wir gerade einmal eine Umfrage durchführen, um die Bevölkerung über die Möglichkeit zu befragen, eine Verfassungsgebende Versammlung einzuberufen, und schon wurde ein Staatsstreich verübt“, sagte er.

Die Probleme der Honduraner werde das Volk des Landes mit seinem gewaltfreien Widerstand lösen, der trotz der Unterdrückung durch Streitkräfte und Polizei bereits seit 37 Tagen anhalte.

Der Bauernführer unterstrich, das Problem seines Landes seien „die konservative und reaktionäre Oligarchie, die dieser Oligarchie treu ergebenen Streitkräfte und seine Abhängigkeit.“

ABN, 3.8.2009

## Entscheidungen gegen erste 34 Radio- und Fernsehsender



Venezuelas Minister für öffentliche Arbeiten und Wohnungsbau, Diosdado Cabello, hat die ersten 34 getroffenen Entscheidungen

seines Büros und der Nationalen Kommission für Telekommunikation (Conatel) im Zusammenhang mit den anstehenden Entscheidungen über Radio- und Fernsehsender angekündigt, deren Lizenzen ausgelaufen sind oder wegen des Rücktritts oder Todes des ursprünglichen Eigners annulliert wurden oder aber der Conatel nicht im festgelegten Zeitraum vorgelegt oder dabei für ungültig erklärt wurden.

Fünf der Sender gehören zum Circuito Nacional Belfort (CNB), genauer in Caracas,

Punto Fijo, Táchira, Zulia und Valencia. Ein Fernsehsender gehört José David Natera, einem bekannten Unternehmer, der auch Eigentümer der Zeitung El Correo del Caroní ist.

YVKE, 31.07.09

# Großgrundbesitz und Medienmonopol

In diesen Tagen sagen und wiederholen die Medien, dass Chávez fast 200 Radio- und Fernsehsender schließen will, weil sie die Regierung angreifen, und dass er außerdem die Frequenzen an die geben wird, die „seinem politischen Projekt nutzen“ können.

Das wird dann als Wahrheit verbreitet, während in Realität die Nationale Kommission für Telekommunikation (Conatel) einen bestimmten Zeitraum festgelegt hatte, in dem die Lizenzinhaber für Radio und Fernsehen ihre Berechtigung vorweisen sollten, um damit ihren legalen Status zu belegen, und es ergab sich, dass insgesamt 151 Rundfunkmedien illegal arbeiten, ohne dabei die „Eigentümer“ mitzuzählen, die sich wie Medien-Großgrundbesitzer Frequenzen angeeignet haben, die ihnen ursprünglich nicht zugeteilt worden waren.

Die Wahrheit ist, dass 32 Prozent des venezolanischen Frequenzspektrums 27 Familien gehört, von denen nur 9 Prozent eine gewisse Verbindung mit dem venezolanischen Staat haben. In Venezuela gibt es 794 UKW-Sender, aber 1998 waren es nur 494; heute gibt es 472 private UKW-Sender (59,45 Prozent), beim Amtsantritt von Chávez waren es 181; 243 (30,6 Prozent) sind nichtkommerzielle Lokalsender mit voller Handlungsfreiheit, die selbe Zahl wie 1998. 79 Sender (9,95 Prozent) sind öffentlich, als Chávez antrat, waren es 70. Auf einen Blick sieht man also, dass das größte Wachstum in den vergangenen zehn Jahren auf den privaten Bereich gefallen ist.

Im Bereich der Mittelwellensender gab es kein größeres Wachstum, entsprechend der Natur dieses Formats, das heute für die kommerziellen Sektoren nicht mehr interessant ist.

Von den 210 MW-Sendern sind nur 26 öffentlich (12,38 Prozent) und 184 (87,62 Prozent) privat, 1988 waren es 179.

Im Bereich des Fernsehens ist die Situation bedeutend. 1998 gab es 29 private Kanäle (93,5 Prozent) und zwei öffentliche; nach zehn Jahren Bolivarischer Regierung gibt es 65 private Kanäle (60,18 Prozent), 37 Lokalsender (34,26 Prozent) und sechs öffentliche (5,56 Prozent); das heißt, die Privatsender haben mehr Reichweite und Präsenz als die öffentlichen und lokalen Medien. Wer hat mehr Meinungsfreiheit?

Realität ist, dass die Kritiken auf die Vorschläge der Regierung zur Beseitigung des Medienmonopols von jenen „Eigentümern“ der Rundfunkketten kommen, die jeder für sich bis zu 40 Sender im Land betreiben und das Frequenzspektrum ausgeschöpft haben. Die Eigentümer der Ketten wissen, dass sie sich viele Sender illegal angeeignet haben. Sie erhielten eine Lizenz für eine Frequenz und später schoben sie viele Sender als Verbündete vor, die tatsächlich den selben Eigentümern gehören, die sich durch solche Strohmänner ein Großteil des Frequenzspektrum angeeignet haben. Sie sind also Monopole und Rundfunk-Großgrundbesitzer (zwei Vergehen in einem).

Die Bolivarische Regierung ist nicht gegen



die Senderketten sondern versucht ganz einfach, die Nutzung der Medien zu demokratisieren, um den nationalen unabhängigen Produzenten, die sich bislang Jahrzehnte ihres Lebens als Arbeits-„Sklaven“ in Radio und Fernsehen verdingen mussten, und den Gemeinden, die ihr Recht auf freie Meinungsäußerung nicht ausüben konnten, mehr Beteiligungsmöglichkeiten zu geben.

Was hinter dieser Entscheidung unserer Regierung steht ist der historische Widerspruch zwischen denen, die weiter die Medien kontrollieren wollen, um ihre speziellen Klasseninteressen über eine Frequenz zu verteidigen, die niemandem gehört, aber von allen genutzt werden sollte, und dem Rest der Gesellschaft, der jedes Recht und Interesse an einer Demokratisierung der Kommunikation, der Information und der Meinungsäußerung hat.

YVKE, 03.08.2009

# Gustavo Dudamel und Orchester Simón Bolívar spielten im Barrio La Vega

Es gab keine Klimaanlage und keine gepolsterten Sitze. Das Konzert des Symphonieorchesters Simón Bolívar unter der Leitung von Gustavo Dudamel fand im Herzen eines Barrios in Caracas statt, das wie nie zuvor im Takt der akademischen Musik schlug.

Um 15.00 Uhr nachmittags war es in der Calle Independencia des Viertels La Vega unmöglich einen freien Platz zu ergattern, von dem aus man das von der Stadtverwaltung von Caracas im Rahmen der Feierlichkeiten zum Stadtgeburtstag organisierte Konzert genießen konnte. Noch weniger konnte man daran denken, auf einen Balkon oder eine Mauer zu kommen, denn alle waren bereits von den Menschen besetzt, die seit Stunden ihren improvisierten Konzertsaal bevölkerten.

„Ein Willkommen unserem nationalen Stolz“ hieß es auf einem der Hunderten Plakate, die zwischen den Gebäuden aufgespannt worden waren, um die jungen Musiker zu begrüßen, die das Schwarz ihrer Anzüge durch Mützen in den Nationalfarben kontrastierten, die auch notwendig waren, um unter der heißen Sonne die Noten lesen zu können.

Mit ihrem Repertoire brachten die von den Händen des jungen Dirigenten geleiteten Musiker die Zuhörer zum Tanzen. „Mambo“, die lautstark mitgesungene „Alma Llanera“ und „Venezuela“ sowie als Zugabe die „Fuga con Pajarillo“, den „Danzón No. 2“ und die „Caballería Ligera“ sowie sogar die Noten der Nationalhymne begeisterten auch den Vater des Systems der Kinder- und Jugend-



orchester, José Antonio Abreu, der in einer Bühnenecke das Konzert verfolgte und das Musikfest mit seinem Beifall begleitete.

„Das ist etwas so Schönes, wie ich es noch nie zuvor gesehen haben“, sagte Yuleisy Ramos mit Tränen in den Augen, die mit ihren knapp elf Jahren und mitten während des Konzerts ihre Mutter bat, sie so schnell wie möglich in ein Orchester einzuschreiben „um zu wissen, wie es ist, mit Dudamel zu spielen“.

Den Musiker kostete es Mühe, den Ort zu verlassen. „Zugabe! Zugabe!“ rief das Publikum, wenn der Dirigent versuchte, sich zu verabschieden, aber die Forderung der Zuhörer war so entschieden, dass Dudamel auf die Bühne zurückkehrte um das gewünschte „Mambo“ zu wiederholen, wozu die Musiker selbst tanzten.

ten die Musiker den begeisterten Beifall der Einwohner von La Vega, die ihnen für die Anwesenheit dankten und dem Dirigenten die Fahne Venezuelas schenkten, die 17 Jahre lang zur Gemeinde gehört hatte. Die jungen Musiker beantworteten diese Geste, indem sie ihre Mützen und Medaillen in den Farben Venezuelas in die Menge warfen.

Am Ende der Veranstaltung überwand nicht wenige die Sicherheitsabsperrungen, um die Musiker zu begrüßen, ein Autogramm zu erbitten oder ein Foto mit dem venezolanischen Dirigenten zu machen, der versprach, solche einzigartigen Veranstaltungen in anderen Gemeinden des Landes zu wiederholen.

„Dies ist der Beginn einer Reihe von Konzerten in den verschiedenen Gemeinden, nicht nur in Caracas, sondern auch im Inland. Dies ist ein künstlerisches und soziales Projekt, das den Kindern und Jugendlichen über die Musik einen Weg des Glaubens und der Hoffnung eröffnen soll.“

RNV, 02.08.09



Zum Schluss des Konzerts erhielt